Vor neuen Schweizer Filmen

Autor(en): **Tanner, Alain / Goretta, Claude / Soutter, Michel / Bucher, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1972)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964440

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Filmberater-Interview

Vor neuen Schweizer Filmen

Gespräche mit Alain Tanner und Claude Goretta, die vor kurzem ihre neuen Werke abdrehten; Gedanken von Michel Soutter (der einen Film in Vorbereitung hat) über das Filmemachen und das Filmvertriebssystem

Mit einer kleinen technischen Equipe hatte Alain Tanner vor allem in Genf (und bei einigen Aussenaufnahmen in Marseille) seinen neuen Film «Le retour d'Afrique» abgedreht; fast gleichzeitig war Claude Goretta an der Arbeit und schloss die Aufnahmen für «L'invitation» ab. Tanner beschränkte sich wiederum auf ein verhältnismässig kleines Budget (das 200 000 Franken nicht übersteigt), während Goretta, in Farbe und im 35-mm-Format drehend, über 550 000 Franken verfügen konnte. Beide Regisseure drehten ihre Filme in französisch-schweizerischen Koproduktionen, wobei der schweizerische Anteil überwiegend war.
Michel Soutter dagegen arbeitet an einem Drehbuch für einen nächsten Film: Er wird wahrscheinlich erst im Herbst 1973 mit den Dreharbeiten zu seinem neuen Werk beginnen können. Soutter will nicht früher drehen, er hat vorerst das Drehbuch präzise auszuarbeiten — im übrigen wartet er aber eindeutig auf einen respektablen Bundesbeitrag, weil er mit diesem finanziellen Wink unterstreichen möchte, dass er einen Schweizer Film dreht. Denn Filme in Frankreich oder in französisch-schweizerischer Koproduktion könnte er sofort drehen. Soutter aber will Schweizer bleiben.
Die drei Regisseure wurden praktisch über die gleichen Probleme befragt: in den Gesprächen wiederholen sich also die gleichen Fragen; eine Ausnahme nur gilt es zu vermerken: Soutter konnte nicht über einen abgedrehten Film Auskunft geben, wollte über das Projekt auch nicht ausführlich sprechen. Felix Bucher

Alain Tanner

Frage: Wie heisst Ihr neuer Film und welches sind die Probleme, die Sie darin behandeln?

Tanner: Der Film heisst «Le retour d'Afrique», und ich versuche darin die Problemkreise des Exils, der Identität, den Urbanismus und das Kinderhaben in der heutigen Zeit anzuschneiden; überdies ist es auch ein Liebesfilm.

Frage: Ist es ein Schweizer Film in der Produktion? Und welches sind die Hauptdarsteller?

Tanner: Es ist eine französisch-schweizerische Koproduktion, aber mit 70 Prozent schweizerischer Beteiligung. Die Hauptdarsteller kommen aus Frankreich, Josée de Stoup und François Martaurelles.

Frage: Wurde der Film wieder mit kleinem Budget gedreht?

Tanner: Ja, bei sehr kleinem Budget. Das heisst: verhältnismässig kleines Budget, der Film kommt etwas teurer zu stehen als «La salamandre». Ich drehte wiederum im 16-mm-Format, schwarz-weiss. Dann wird das Ganze natürlich auf 35 mm aufgeblasen.

Frage: Urbanismus und Exil sind nicht unbedingt Schweizer Themen?

Tanner: Ich glaube schon, dass dies Schweizer Themen sind, auf jeden Fall Themen, die in der Westschweiz stark diskutiert werden. Gut, dann werde ich Ihnen eben die Geschichte kurz skizzieren, damit Sie verstehen, warum diese Themen für uns doch sehr aktuell sind. In zwei Worten: «Le retour d'Afrique» ist die Geschichte eines Paares, das verreisen, das Land verlassen will. Die Abreisevorkehrungen werden getroffen. Doch dann beginnen die beiden ihre Stadt plötzlich mit anderen Augen zu sehen, mit den Augen von Fremden, als wenn sie bereits abgereist wären. Hinzu kommt, dass die beiden eines Tages natürlich keine Wohnung und keine Anstellung mehr haben, da sie ja alles aufgaben und alles verkauften, um wegfahren zu können. In dieser Situation, da sie nurmehr mit zwei Koffern herumstehen, geschieht mit ihnen ein Identifikationsprozess, der durch die Tatsache, dass sie doch nicht abreisen können, noch verschärft und vertieft wird.

Frage: Ich habe gesehen, dass Sie in Meyrin drehten, einer Vorstadt von Genf . . .

Tanner: Das Problem des Urbanismus wird in meinem Film natürlich nicht mit Plänen und Statistiken behandelt, aber wir versuchen doch einige Aspekte des Lebens in einer heutigen (Gross-)Stadt zu geben. Ich will mich klarer ausdrücken: Zu Beginn wohnt das Paar im Herzen der Stadt Genf. Wie das Zentrum der Stadt aber (und wie viele andere Zentren in der Schweiz) zerstört wird, wie die alten Häuser abgerissen und Luxus-Appartements, Studios, Banken und Super-Märkte gebaut werden, sind die beiden gezwungen, in einer Wohnung zu wohnen, die gleich beim Flugplatz liegt: sie leben also in einer unerträglichen «cité dortoire», die tagsüber durch das ständige Starten und Landen der Flugzeuge gekennzeichnet ist.

Alain Tanner (vierter von rechts) bei den Dreharbeiten. (Foto: Luc Yersin)

Filmberater Kurzbesprechungen

32. Jahrgang **Nr. 11 Nov. 1972**
Ständige Beilage der Monatszeitschrift «Der Filmberater», Bederstrasse 76, 8002 Zürich (Telefon 01 / 36 55 80). Herausgegeben von der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. — Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe «Filmberater», Luzern, gestattet.

The Anderson Tapes (Der Anderson-Clan) 72/318

USA 1970. Produktion: Robert M. Weitman (97 Min.); Verleih: Vita; Regie: Sidney Lumet; Buch: Frank Pierson, nach einem Roman von Lawrence Sanders; Kamera: Arthur J. Ornitz; Musik: Quincy Jones; Darsteller: Sean Connery, Martin Balsam, Ralph Meeker, Dyan Cannon, Christopher Walken, Alan King u. a.
Eben aus dem Zuchthaus entlassen, plant ein Safeknacker generalstabsmässig mit einem Spezialistenteam die Plünderung eines ganzen Appartementshauses. Sidney Lumets sorgfältig inszenierter Thriller enthält eine ironische sozialkritische Pointe: Das Verbrechen scheitert an der klugen Reaktion eines gelähmten Buben, während die durch illegale Abhörmethoden längst informierten Behörden keinen Finger rühren. Trotz schleppendem Anfang sehenswert. → **Fb 11/72**

III. Für Erwachsene ✱

A new Leaf (Keiner killt so schlecht wie ich) 72/319

USA 1970. Produktion Paramount/Aries (101 Min.); Verleih: Starfilm; Regie und Buch: Elaine May; Kamera: Gayne Rescher; Darsteller: Walter Matthau, Elaine May, George Rose, James Coco, William Redfield, Graham Jarvis u. a.

Alternder Playboy sieht seinen luxuriösen Lebensstil durch finanziellen Ruin gefährdet und heiratet deshalb eine weltfremde Milliardärstochter, die er mittels Gift möglichst schnell wieder loswerden will. Amüsante Komödie mit geistreichen Dialogen, die aber zu stark überzieht und erst im letzten Drittel zündenden Witz und Tempo erreicht.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Au Pair Girls (Sexy-Girls au pair) 72/320

GB 1972. Produktion: Kenneth Shipman (85 Min.); Verleih: Alexander; Regie: Val Guest; Buch: V. Guest, David Adnopoz; Kamera: John Wilcox; Musik: Roger Webb; Darsteller: Gabriele Drake, Astrid Franke, Me Me Lay, Nancy Wait u. a.

Gleich nach ihrer Ankunft in London geraten Au-Pair-Mädchen aus verschiedenen Ländern in sexuelle Abenteuer. Als dümmlicher, spekulativer Sexstreifen abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Hinweise

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine **Kartei** einordnen. Passende Kartei-Karten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Nur die bestimmten Artikel Der, Die, Das, Le, La, The usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten Verleihtitel einordnen will, kann — zur Vermeidung von Fehleinordnungen — dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich zweimal erscheinenden Titelverzeichnisse, die separat bestellt werden können, aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarreihäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und auf Anschlagbrettern angebracht werden.

2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem **Ordner** sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das dreimal jährlich erscheinende Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Gute Filme

✶ = sehenswert ✶✶ = empfehlenswert
Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.
Beispiel: II. ✶ = Für alle sehenswert
III. ✶✶ = Für Erwachsene empfehlenswert

Grossbesprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine besonders kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im «Filmberater» eine Grossbesprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.
Beispiel → **Fb 1/72** = Grossbesprechung in «Filmberater», Nr. 1, 1972.

Zur Beachtung

Wir machen unsere Leser auf drei Neuerungen bei den Vorspannangaben zu den Filmen der Kurzbesprechungen aufmerksam:

1. Produktionsland und Produktionsjahr werden vorangestellt.
2. Die Länge der Filme wird, soweit sie ermittelt werden konnte, in Minuten angegeben. Es können sich aus verschiedenen Gründen Abweichungen ergeben, so unter anderem, weil manchmal verschieden lange Fassungen in die Kinos kommen.
3. Die Vornamen werden, soweit möglich, ausgeschrieben.

The Baby-Maker 72/321

USA 1970. Produktion: Robert Wise (97 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie und Buch: James Bridges; Kamera: Charles Rosher jr.; Musik: Fred Karlin; Darsteller: Barbara Hershey, Collin Wilcox-Horne, Sam Groom, Scott Glenn, Jeannie Berlin, Lili Valenty u. a.

Ein kinderloses amerikanisches Ehepaar wünscht sich ein eigenes Kind. Der Ehemann schwängert daher ein lebenslustiges Hippie-Mädchen, welches sich gegen Bezahlung zur Verfügung stellt. Subtile sozialkritische Aspekte betonende Schilderung der aus dieser ungewöhnlichen Situation entstehenden menschlichen Beziehungen und Verhaltensweisen. Trotz einigen Mängeln sehenswert. → **Fb 11/72**

III. Für Erwachsene ✱

The Barefoot Executive (Der barfüssige Generaldirektor) 72/322

USA 1971. Produktion: Walt Disney Prod. (95 Min.); Verleih: Parkfilm; Regie: Robert Butler; Buch: Joseph L. McEveety; Kamera: Charles F. Wheeler; Musik: Robert F. Brunner; Darsteller: Kurt Russell, Heather North, Joe Flynn, Wally Cox, Harry Morgan, John Ritter u. a.

Ein Schimpanse macht durch seinen sicheren Instinkt für den Geschmack der Fernsehzuschauer einen jungen Bürodiener zum Vizepräsidenten einer Fernsehgesellschaft. In der Idee originelles, in der Ausführung aber trockenes amerikanisches Lustspiel mit wenig Witz.

II. Für alle

Der barfüssige Generaldirektor

La Betìa (ovvero «In amore, per ogni gaudenza, ci vuole sofferenza») 72/323

Italien/Jugoslawien 1971. Produktion: Finarco/Merope/Kosutnjak Film (99 Min.); Verleih: Starfilm; Regie: Gianfranco De Bosio; Buch: Leo Benvenuti, Piero De Bernardi, Nino Manfredi, Guido Stagnaro, nach der Komödie von Angelo Beolco, gen. Ruzzante; Kamera: Roberto Gerardi; Musik: Carlo Rustichelli; Darsteller: Nino Manfredi, Rosanna Schiaffino, Smoki Samardi, Eva Ras, Mario Carotenuto u. a.

Im historischen Rahmen spielende Groteske um eine Dorfschöne, die zwei Männer heiratet, um auf ihre Rechnung zu kommen. Derbe, vor allem im Dialog zotige Unterhaltung für ein Publikum, das nur auf Eindeutigkeiten groben Kalibers anspricht.

III—IV. Für reife Erwachsene

The Candidate (Der Kandidat) 72/324

USA 1972. Produktion: Wildwood-Ritchie (zirka 90 Min.); Verleih: Warner Bros.; Regie: Michael Ritchie; Buch: Jeremy Larner; Kamera: Victor J. Kemper; Darsteller: Robert Redford, Peter Boyle, Melvyn Douglas, Don Porter, Allen Garfield, Karen Carlson u. a.

Ein junger idealistischer Anwalt lässt sich als Kandidat für den Posten eines Senators aufstellen und glaubt, dass ein ehrlicher Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden Wählerstimmen einzubringen vermag. Interessante und spannende Analyse des zwiespältigen amerikanischen Wahlkampfsystems. Sehenswert. → **Fb 11/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche ✱

Der Kandidat

Chère Louise 72/325

Frankreich/Italien 1972. Produktion: Ariane/P. E. C. F./Champion (105 Min.); Verleih: Warner Bros.; Regie: Philippe de Broca; Buch: Jean-Loup Dabadie, nach seiner Novelle «L'Ephèbe de Subiaco»; Kamera: Ricardo Aronowitsch; Musik: Georges Delerue; Darsteller: Jeanne Moreau, Julian Negulesco, Didi Perego, Yves Robert, Pipo Starnazzo u. a.

Eine alleinstehende Lehrerin lässt sich auf ein Verhältnis mit einem viel jüngeren Italiener ein, den sie weitgehend aushält und, entgegen ihrer Absicht, nicht mehr von sich aus freizugeben vermag. In die malerische Kulisse Annecy's eingebettetes Gefühlsdrama von zwar gepflegter, aber konventioneller Machart; vereinzelte Ironien ersetzen nicht die fehlende kritische Durchsetzung des Stoffes.

III. Für Erwachsene

Decamerone No. 2: Le altre novelle del Boccaccio 72/326
(Decamerone Nr. 2: Andere Novellen von Boccaccio)

Italien 1972. Produktion: C. G. C. (100 Min.); Verleih: Majestic; Regie: Mino Guerrini; Buch: Luigi Russo, nach Boccaccio; Kamera: Antonio Maccoppi; Musik: Elsio Mancuso; Darsteller: Enzo Pulcrano, Claudia Bianchi, Salvatore Giocando, Mario Brega u. a.

Unbeholfen und langatmig inszenierter Streifen über sechs Episoden aus Boccaccios «Decamerone». Selbst die derben Spässe der Vorlage wirken hier farblos und fade. Reserven.

IV. Mit Reserven

Deliverance (Beim Sterben ist jeder der Erste) 72/327

USA 1972. Produktion: John Boorman (etwa 90 Min.); Verleih: Warner; Regie: John Boorman; Buch: James Dickey; Kamera: Vilmos Zsigmond; Musik: Eric Weissberg; Darsteller: John Voight, Burt Reynolds, Ned Beatty, Ronny Cox, Billy McKinney, James Dickey u. a.

Die halsbrecherische Fahrt in zwei Aluminiumbooten durch die Wildnis eines an Stromschnellen, Wasserfällen und engen Schluchten reichen Flusses wird für vier Städter zum Abenteuer auf Leben und Tod, bei dem sie im Kampf gegen primitive Bergbewohner zwei Menschen töten und einen der Ihren verlieren. Die auf dem Chattoogo-River in Georgia gedrehten Farbaufnahmen sind sensationell, doch vermag die intellektuelle Verarbeitung des anvisierten doppelten Dualismus zwischen schöner und grausamer Natur auf der einen, humaner und verderbter Zivilisation auf der andern Seite nicht zu überzeugen. → **Fb 11/72**

III. Für Erwachsene

Dio è con noi (Gott mit uns) 72/328

Italien/Jugoslawien 1970. Produktion: Clesi Cin./Jadran (117 Min.); Verleih: Majestic; Regie: Giuliano Montaldo; Buch: Ottavio Jemma, Lucio Battistrada, G. Montaldo; Kamera: Silvano Ippoliti; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Franco Nero, Richard Johnson, Larry Aubrey, Helmut Schneider, Relia Basic, Enrico Ostermann, Bud Spencer u. a.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges werden zwei deutsche Deserteure in einem kanadischen Gefangenenlager von den eigenen Leuten zum Tode verurteilt und hingerichtet. Angeblich authentischen Vorfällen folgender, aber wenig glaubwürdig wirkender Film, der Wahnwitz und Sinnlosigkeit des Krieges aufzuzeigen sucht.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Doucement les basses! 72/329

Frankreich 1971. Produktion: Adel/Alain Delon (90 Min.); Verleih: Starfilm; Regie: Jacques Deray; Buch: Pascal Jardin; Kamera: Jean-Jacques Tarbes; Musik: Claude Bolling; Darsteller: Alain Delon, Paul Meurisse, Nathalie Delon, Paul Preboist u. a.

Ein Musiker, der nach dem vermeintlichen Tod seiner Frau Pfarrer in der Bretagne geworden ist, kommt in Schwierigkeiten, da seine inzwischen wieder verheiratete Frau auftaucht und zu ihm zurückkehren will. Wenig geistreicher und nur spärlich unterhaltsamer Schwank mit einem entsetzlich chargierenden Alain Delon in der Hauptrolle.

III. Für Erwachsene

Dracula jagt Frankenstein 72/330

BRD/Spanien 1968. Produktion: Eichberg/Jaime Prades (92 Min.); Verleih: Elite; Regie: Tulio Demichelli; Buch: Jacinto Molina Alvarez; Kamera: Godofredo Pacheco; Musik: Franco Salina; Darsteller: Karin Dor, Michael Rennie, Craig Hill, Angel del Pozo, Paul Naschi, Ella Gessler u. a.

Ausserirdischer Wissenschafter will mit Hilfe der zum Leben erweckten Monstren des Horrorfilms die Menschheit ausrotten, um neuen Lebensraum für die Bewohner seines sterbenden Planeten zu gewinnen. Primitives Machwerk, das genüsslich Brutales und Unappetitliches ausmalt. Deshalb Reserven.

IV. Mit Reserven

Erotik auf der Schulbank 72/331

BRD 1968. Produktion: CCC (94 Min.); Verleih: Elite; Regie: Hannes Dahlberg; Kamera: Michael Marszalek, Hubertus Hagen, Gernot Roll; Musik: Wolf Hartmeier; Darsteller: Helen Anders, Eva Strömberg, Sabine Bethmann, Wolf Hartmeier u. a.

Episodenfilm um die erotischen Verwicklungen zwischen Schülern und Lehrern. Als «Aufklärungsfilm» indiskutabler Streifen, der unmissverständlich und phrasenhaft-verlogene Klischees aufbereitet. Reserven.

IV. Mit Reserven

Family Life 72/332

GB 1971. Produktion: Kestrel Films (107 Min.); Verleih: Monopol; Regie: Kenneth Loach; Buch: David Mercer; Kamera: Charles Stewart; Musik: Mark Wilkinson; Darsteller: Sandy Ratcliff, Bill Dean, Grace Cave, Malcolm Tierney, Hilary Martyn u. a.

Sechs Monate aus dem Leben und (seelischen) Sterben eines 19jährigen Mädchens, das den Mut zur Selbständigkeit nicht aufbringt und unter dem Druck der unverständigen Liebe ihrer Eltern und einer traditionellen ärztlichen Behandlung in Schizophrenie versinkt. Ausserordentlich eindrückliche psychologisch-soziologische Studie der Gesellschaft und der Familie, die hilflos reagieren, sobald Kinder aus vorgezeichneten Verhaltensmustern ausbrechen. Empfehlenswert. → **Fb 11/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche ✱✱

Geräte-Aktion

des Filmbüros SKFK und der Gesellschaft christlicher Film im Zusammenhang mit dem Mediensonntag 1972

Im Unterricht, in der Gemeinde- und Bildungsarbeit für Erwachsene und Jugendliche ist heute der Einsatz von Film und Fernsehen immer mehr erforderlich. Trotzdem gibt es in vielen Schulen, Gemeinden und Bildungszentren noch keine oder nur sehr veraltete Filmprojektoren oder Videoaufzeichnungsgeräte. Deshalb möchten wir Ihnen bei der Anschaffung dieser notwendigen Apparaturen behilflich sein.

Wir empfehlen: Spitzenmodelle 16-mm-Filmprojektoren und Videorecorder

a) Tonfilmprojektor 16-mm Bauer Modell P 6 TS 152 für Wiedergabe von 16-mm-Licht- und Magnettonfilmen, Stopeinrichtung (Stillstandsprojektion) 250 Watt Halogenlampe, automatische Filmeinfädelung.

Katalogpreis: Fr. 4500.—
Unser Preis: Fr. 4050.—

b) Tonfilmprojektor 16 mm EIKI, Modell ST-2H für Wiedergabe von 16-mm-Licht- und Magnettonfilmen, Stillstandsprojektion, 200 Watt Halogenlampe, automatisches und manuelles Filmeinfädeln möglich.

Katalogpreis: Fr. 3670.—
Unser Preis: Fr. 3300.—

c) Sony Videorecorder CV-2100 ACE (Halbzollband), auf Wunsch mit angepasstem Fernsehgerät (Monitor, Bildschirmbreite 61 cm) und Videobändern (Laufzeit 40 Min.)

Videorecorder
Katalogpreis: Fr. 2990.—
Unser Preis: Fr. 2690.—
Unser Preis: Fr. 1260.—
Monitor Katalogpreis: Fr. 1400.—

Sie haben den Vorteil:

Wenn Sie bei unserer Geräte-Aktion, deren Dauer sich bis Mitte Februar 1973 erstreckt, durch unsere Vermittlung eines der genannten Geräte anschaffen:

a) 10 Prozent Rabatt auf den Katalogpreis für alle drei Geräte.

b) Beim Kauf eines der **Filmprojektoren** wird zusätzlich **gratis** folgendes Arrangement im Wert von etwa Fr. 600.— abgegeben: Ein Vario-Zoom-Objektiv 35—65 mm für verschiedene Bildgrössen, 1 Projektionstisch, eine Stativ-Projektionswand (transportabel) mit automatischer Tuchspannung für Tageslichtprojektoren.

Auskunft erteilt:

Filmbüro SKFK
Bederstrasse 76
8002 **Zürich**
(01 / 36 55 80)

Fritz the Cat 72/333

USA 1971. Produktion: Steve Krantz (etwa 90 Min.); Verleih: Elite; Regie: Ralph Bakshi; Buch: R. Bakshi, nach den Comic-Strips von Robert Crumb; Musik: Ed Bogas, Ray Shanklin; Animation: Virgil Ross, Manuel Perez, John Sparey.

Mit der frech-sarkastischen Schilderung der intellektuellen, sozialen und sexuellen Abenteuer des New Yorker Katers Fritz sucht dieser «Anti-Disney-Trickfilm» für Erwachsene eine kritische Auseinandersetzung mit der amerikanischen Gesellschaft der sechziger Jahre und ihren Rassenkrawallen und Protestbewegungen. Formal gekonnter Streifen, stellenweise etwas konfus und nicht ohne billige Geschmacklosigkeiten. → **Fb 11/72**

III—IV. Für reife Erwachsene

The Godfather (Der Pate) 72/334

USA 1972. Produktion: Alfran/CIC/Albert S. Ruddy (172 Min.); Verleih: Starfilm; Regie: Francis Ford Coppola; Buch: Mario Puzo, F. F. Coppola, nach dem Roman von M. Puzo; Kamera: Gordon Willis; Musik: Nino Rota; Darsteller: Marlon Brando, Al Pacino, James Caan, Richard Castellano, Robert Duvall, Sterling Hayden u. a.

Verfilmung eines Bestsellers, der das System der amerikanischen Mafia anhand der Geschichte eines Familienclans darstellt. Reisserische Aufmachung, Aktualität der angespielten Probleme und gute Darsteller sichern den Erfolg des Films, der aber nicht ohne Konformismen und detaillierte Grausamkeit auskommt. → **Fb 11/72**

III. Für Erwachsene

Der Pate

The Heist/$-Dollars (Der Millionenraub) 72/335

USA 1971. Produktion: Francovich/Pax Enterprises (121 Min.); Verleih: Vita; Regie und Buch: Richard Brooks; Kamera: Petrus Schloemp; Musik: Quincy Jones; Darsteller: Warren Beatty, Goldie Hawn, Gert Fröbe, Wolfgang Kieling, Robert Webber, Scott Brady u. a.

Vorbereitung und Ausführung eines ebenso komplizierten wie genial einfachen Bankraubes. Aufwendig und perfekt gemachte Unterhaltung mit witzigen Einfällen und satirischen Spitzen gegen unsaubere Grossverdiener, gegen Schluss aber auch mit einigen Längen.

III. Für Erwachsene

Der Millionenraub

Jeremiah Johnson 72/336

USA 1972. Produktion: Joe Wizan-Sanford (110 Min.); Verleih: Warner Bros.; Regie: Sydney Pollack; Buch: John Milius, Edward Anhalt, nach «Mountain Man» von Vardis Fischer und «Crow-Killer» von Raymond W. Thorp und Robert Bunker; Kamera: Duke Callaghan; Musik: John Rubinstein, Tim McIntire; Darsteller: Robert Redford, Will Geer, Stefan Gierasch, Allyn Ann McLerie, Charles Tyner u. a.

Als Jäger und Fallensteller zieht sich ein Mann in die Berg-Einsamkeit zurück, die ihn jedoch nicht von sozialen Beziehungen und Konflikten freimacht, wie er es erhofft hatte. Episch angelegter Western von beachtlichem erzählerischem Niveau und glaubwürdig sich artikulierendem Engagement für die Integration in der Gemeinschaft. Empfehlenswert. → **Fb 11/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche ✱✱

Joe Kidd 72/337

USA 1972. Produktion: Malpaso/Universal (100 Min.); Verleih: Universal; Regie: John Sturges; Buch: Elmore Leonard; Kamera: Bruce Surtees; Musik: Lalo Schifrin; Darsteller: Clint Eastwood, Robert Duvall, John Saxon, Don Stroud, Stella Garcia u. a.

Im Streit um die Bodenrechte in Neu-Mexiko zwischen Eingeborenen und landgierigen Amerikanern beteiligt sich Joe Kidd zunächst an der Jagd auf einen Rebellenführer, schlägt sich aber schliesslich auf die Seite der verfolgten Mexikaner. Handwerklich zwar routiniert inszenierter, aber streckenweise etwas langatmiger Western.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Junior Bonner 72/338

USA 1971. Produktion: ABC/Solar/Joe Wizan (100 Min.); Verleih: Fox; Regie: Sam Peckinpah; Buch: Jeb Rosebrook; Kamera: Lucien Ballard; Musik: Jerry Fielding; Darsteller: Steve McQueen, Robert Preston, Ida Lupino, Ben Johnson, Barbara Leigh, Joe Don Baker u. a.

Rodeo-Kämpfer, der naiv an Tradition und an seiner Tätigkeit glaubt, wird mit der Auffassung seines Bruders konfrontiert, der den Western-Mythos geschäftlich ausnützt. Psychologisch gut gezeichneter Western, in der Deutung der Antagonismen etwas simpel.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Milano Calibro 9 (Rocco, der Schrecken von Mailand) 72/339

Italien 1971. Produktion: Daunia 70 (101 Min.); Verleih: Sadfi; Regie: Fernando Di Leo; Buch: F. Di Leo, nach einem Roman von Giorgio Scerbanenco; Kamera: Franco Villa; Musik: Luis Enriquez Bacalov; Darsteller: Gastone Moschin, Barbara Bouchet, Mario Adorf, Frank Wolff, Lionel Stander u. a.

Vorzeitig aus der Haft entlassener Gangster überlistet und prellt seine Komplizen um 300 000 Dollar, bezahlt diesen Betrug aber mit dem Tod. Ungemein hartes Unterweltsdrama aus dem Milieu der Mailänder Mafia. Handwerklich passabel, jedoch mit selbstzweckhaft ausgespielten Brutalitäten.

IV. Mit Reserven

Rocco, der Schrecken von Mailand

Murphy's War (Bis zum bitteren Ende) 72/340

GB 1970. Produktion: Yates-Deeley (100 Min.); Verleih: Fox; Regie: Peter Yates; Buch: Stirling Silliphant, nach der Novelle von Max Catto; Kamera: Douglas Slocombe; Musik: John Barry, Ken Thorne; Darsteller: Peter O'Toole, Sian Philips, Philippe Noiret, Horst Janson u. a.

Überlebender britischer Soldat führt unmittelbar nach Kriegsende einen Privatkrieg gegen ein deutsches U-Boot in südamerikanischen Urwaldgewässern. In überholter Schwarz-Weiss-Manier gestalteter, streckenweise langweiliger und unglaubwürdiger Abenteuerfilm mit zum Teil unnötigen Grausamkeiten.

III. Für Erwachsene

Bis zum bitteren Ende

Selecta-Neue Filme

KLASSISCHER FILM

● La mort d'un cycliste
Spielfilm (französische Version) von Juan Antonio Bardem (Spanien 1954), s/w, 100 Minuten, etwa Fr. 85.—
In der Flucht eines Paares aus der Verantwortung für einen Verkehrsunfall offenbart sich eine tiefe Verstrickung in sozialer Schuld, die immerfort neues Unrecht hervorbringt. In der bitteren Kritik an einer gewissen spanischen Oberschicht ungewöhnlich mutiger Film.

DOKUMENTARFILM

● Hiroshima — Nagasaki
vom Center for Mass Communications, Columbia University Press, USA, s/w, 10 Minuten, etwa Fr. 16.—
Ein eindrücklicher Bericht mit seltenen Bilddokumenten über die Atomkatastrophen von Hiroshima und Nagasaki (mit englisch gesprochenem Kommentar).

KATECHETISCHE FILME

● Das erste Mal
Kurzspielfilm von Tony Frangakis, farbig, 12 Minuten, Fr. 20.—
Der erste, freudig erwartete Jagdausflug eines zwölfjährigen Jungen. Die ursprünglich vorhandene Bereitschaft zur Freude am Schiessen weicht angesichts der Trauer über die Tötung eines Tieres der Bestürzung über dieses Tun. Der Film spricht hintergründig die Fähigkeit des Menschen zur Grausamkeit und zum Töten an.

● Kontakt
von der Tellux-Produktion München, 22 Minuten, schwarzweiss, Fr. 22.—
Filmdokumentation über den Einsatz von Medien in einer Pfarrei zur Förderung der Kommunikation nach innen und aussen.

● Die Spende
Interviewfilm von Fritz Fischer und Lado Pavlik, 17 Minuten, schwarzweiss, Fr. 24.—
An einem Sonntag kurz vor Weihnachten wurden die Strassenpassanten einer Grossstadt nach ihrer Einstellung zum Thema Spenden gefragt, was eine Fülle verschiedener Ansichten ergab.

Zu beziehen durch:

SELECTA-FILM
8, rue de Locarno
1700 Freiburg
Telefon 037 22 72 22

Samoa, regina della giungla (Samoa, Königin der Dschungel) 72/341

Italien 1968. Produktion: Fortunato Misiano (88 Min.); Verleih: Comptoir Cinématographique; Regie: James Reed; Buch: Gianfranco Clerici, Guido Malatesta; Kamera: Augusto Tiezzi; Musik: Angelo Francesco Lavagnino; Darsteller: Roger Browne, Ivy Holzer, Andrea Aureli, Umberto Ceriani, Claudio Ruffini, Edwige Fenech u. a.

Eine Expedition raubt, verfolgt von Kopfgeldjägern und von einer schönen Eingeborenen gerettet, den Diamantenschatz eines Gottes, was ihnen zum Verderben wird. Ebenso banaler wie unglaubwürdiger Abenteuerstreifen.

III. Für Erwachsene

Samoa, Königin der Dschungel

«Filmberater Kurzbesprechung»

Sie nannten ihn Krambambuli 72/342

Österreich/BRD 1971. Produktion: Neue Delta/Divina (etwa 90 Min.); Verleih: Domino; Regie: Franz Antel; Buch: Rolf Olsen, August Rieger; Kamera: Hanns Matula; Musik: Johannes Fehring; Darsteller: Michael Schanze, Christian Wolff, Fritz Wepper, Susi Nicoletti, Paul Hörbiger, Rudolf Prack, Heinz Reincke u. a.

Sehr frei nach der Novelle von Marie Ebner-Eschenbach inszenierte sentimentale Geschichte um einen unschuldig verurteilten Burschen, der, auf Bewährung entlassen, überall auf Ablehnung stösst und nur die Treue eines Hundes, zuletzt aber auch die Liebe eines Mädchens findet. Oberflächliche Unterhaltung mit Rührefekten in modisch zugerichtetem Heimatfilm-Stil.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

«Filmberater Kurzbesprechung»

The Ski Raiders (Bankraub am Monte Rosa) 72/343

USA 1971. Produktion: Englund/Rissien/Warner (83 Min.); Verleih: Warner Bros.; Regie: George Englund; Buch: Ken Kolb, Jeffrey Bloom, nach einer Story von Richard Gallagher; Kamera: Gabor Pogany; Musik: Jacques Loussier; Darsteller: Jean-Claude Killy, Daniele Gaubert, Cliff Potts, Vittorio De Sica u. a.

Ein Bankraub in den Bergen als Aufhänger für viele Skifahrten, eingebettet in eine alberne Handlung, die Vittorio De Sica als Detektiv entschlüsselt. Dilettantisch gemachtes Konsumprodukt mit Skikunststückchen Jean-Claude Killys.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Bankraub am Monte Rosa

«Filmberater Kurzbesprechung»

Un beau monstre (Ein schönes Ungeheuer) 72/344

Frankreich 1970. Produktion: Paris-Cannes Prod./Meca Films (etwa 120 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie: Sergio Gobbi; Buch: Georges und André Tabet, S. Gobbi, nach dem gleichnamigen Roman von Dominique Fabre; Kamera: Daniel Diot; Musik: Georges Garvarentz; Darsteller: Virna Lisi, Helmut Berger, Charles Aznavour, Alain Noury, Françoise Brion, Marc Cassot, Edith Scob u. a.

Ein sadomasochistischer reicher Beau sucht nach seiner ersten auch die zweite Frau in den Selbstmord zu treiben, da er gezwungen ist, das zu zerstören, was er liebt. Auf die Entlarvung gewisser Milieus gezielter Streifen, der jedoch an formalen Übertreibungen und Unbeholfenheiten scheitert.

III—IV. Für reife Erwachsene

Ein schönes Ungeheuer

Unterwelt-Report (Jürgen Rolands St.-Pauli-Report) 72/345

BRD 1971. Produktion: Rapid/Studio Hamburg/W. C. Hartwig (86 Min.); Verleih: Rex; Regie: Jürgen Roland; Buch: Werner Jörg Lüddecke; Kamera: Wolfgang Treu; Musik: Siegfried Franz; Darsteller: Helen Vita, Rudolf Schündler, Günther Jerschke, Hans Pütz u. a.

Von dem Krimi-Spezialisten Jürgen Roland kommentierte und zwanglos aneinandergereihte Situationen und Episoden, die ein ungeschminktes, halbdokumentarisches Bild vom Leben und Treiben im Hamburger Vergnügungsviertel St. Pauli geben sollen. Bei allem Bemühen um Authentizität und den Abbau falscher Vorstellungen nicht mehr als eine recht fragwürdige «Unterhaltung» von ordinär-derbem Charakter und mit einigen überflüssigen Krassheiten.

IV. Mit Reserven

Jürgen Rolands St.-Pauli-Report

«Filmberater Kurzbesprechung»

Wanted Sabata (Sabata spielt mit dem Tod) 72/346

Italien 1971. Produktion: Three Star Films (88 Min.); Verleih: Pandora; Regie: Roberto Mauri; Buch: R. Mauri, Ambrogio Molteni; Kamera: Mario Mancini; Musik: Vassili Kojucharov; Darsteller: Brad Harris, Vassili Karis, Elena Pedemonte, Gino Lavagetto, Paolo Magalotti, Maria Luisa Sala u. a.

Ein Kopfgeldjäger begeht Morde, die er Sabata in die Schuhe schiebt, worauf man auf dessen Kopf eine Prämie aussetzt, die der Kopfgeldjäger in seinen Besitz bringen will. Serien-Italowestern, der formale Banalität mit Brutalität, Hass und Rache in der Handlung verbindet.

III—IV. Für reife Erwachsene

Sabata spielt mit dem Tod

«Filmberater Kurzbesprechung»

What's Up, Dok? (Is' was, Doc?) 72/347

USA 1972: Produktion: Saticoy (94 Min.); Verleih: Warner; Regie: Peter Bogdanovich; Buch: Buck Henry, David Newman, Robert Benton; Kamera: Laszlo Kovacs; Musik: Artie Butler; Darsteller: Barbra Streisand, Ryan O'Neal, Kenneth Mars, Austin Pendleton, Sorrel Booke u. a.

Eine freche junge Dame und vier gleich aussehende Koffer sorgen für Turbulenz und Heiterkeit in einem amerikanischen Lustspiel, das, mit filmhistorischen Zitaten angereichert, entspannende Unterhaltung bietet. Als fröhlicher Klamauk voller Gags sehenswert. → **Fb 11/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche ✱

Is' was, Doc?

«Filmberater Kurzbesprechung»

Willi wird das Kind schon schaukeln 72/348

BRD 1971. Produktion: Rialto (80 Min.); Verleih: Rex; Regie: Werner Jacobs; Buch: Reinhold Brandes, Rolf Ulrich; Kamera: Karl Löb; Musik: Martin Böttcher; Darsteller: Heinz Erhardt, Erika von Thellmann, Hannelore Elsner, Barbara Schöne u. a.

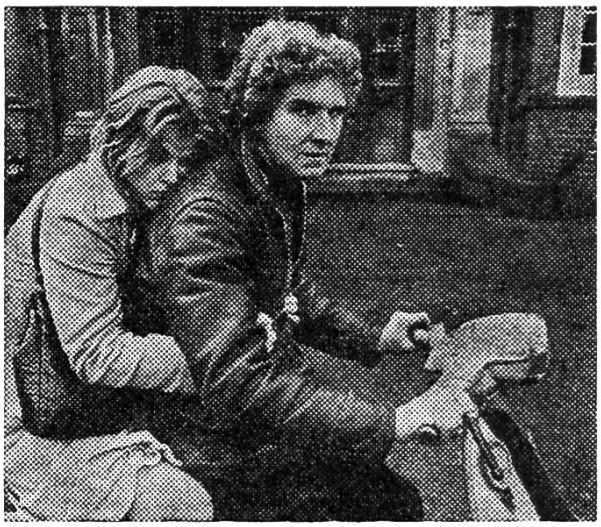
Der Vorsitzende eines von der Pleite bedrohten Fussballklubs versucht, durch die Scheinehen seiner Töchter die von seiner Schwester ausgesetzten Mitgiften zu erschwindeln, um damit die Vereinsfinanzen zu sichern. Humorschwaches Klischeelustspiel mit Heinz Erhardt.

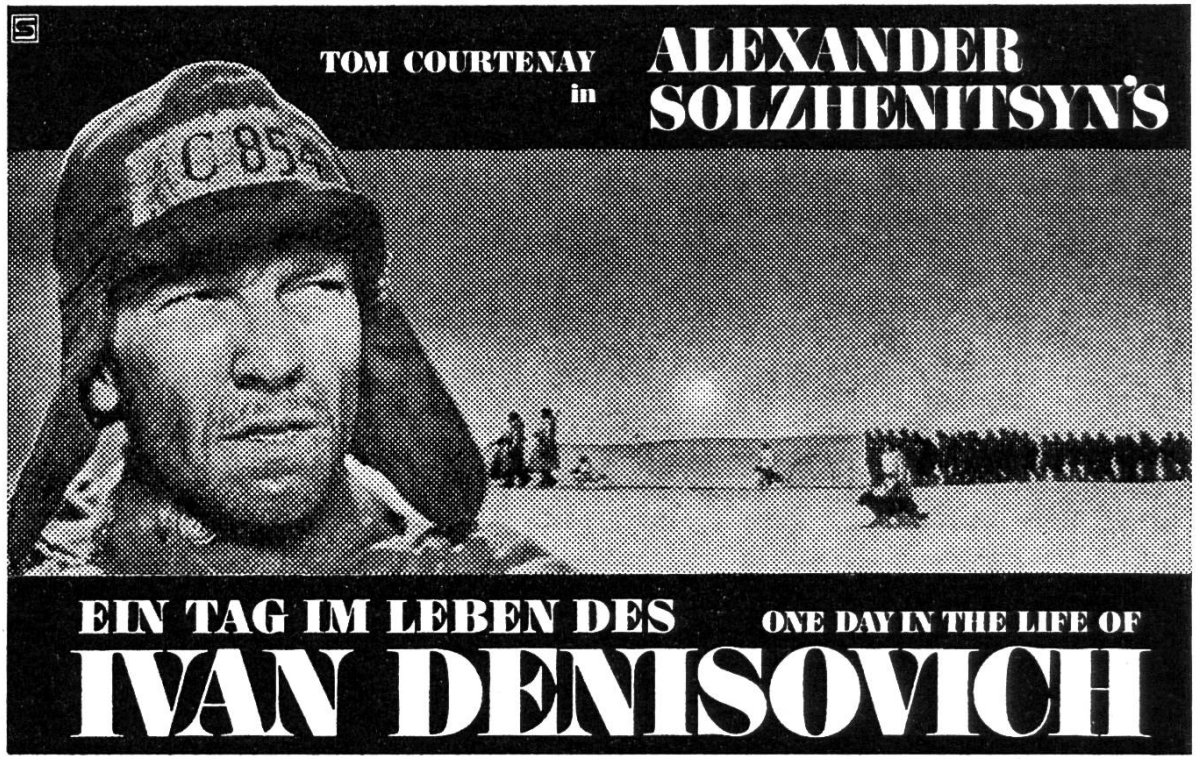
II. Für alle

FAMILY LIFE

1. Preis der F.I.P.R.E.S.C.I. an den Berliner Filmfestspielen 1972
Preis der Jury des Jeunes am Festival Locarno 1972
Auszeichnung für Sandy Ratcliff als beste Interpretin am Festival Locarno 1972

Regie: Ken Loach





Ausgezeichnet mit dem GROSSEN PREIS des OCIC

MONOPOL-FILMS AG ZÜRICH

Frage: Ist das Exil in Ihrem Film auch ein bisschen das intellektuelle Exil?

Tanner: Nein, es ist gar nicht nötig, sich auf das intellektuelle Exil einzulassen; das rein physische Exil ist schon Problem genug. Denn vor allem bei uns in der Suisse romande kennt man das Phänomen, dass viele Junge den Drang verspüren, von einem Tag auf den andern wegzuziehen. Die meisten kommen wieder zurück. In diesem Sinn ist der Film ein bisschen autobiographisch, denn auch ich hatte, als ich zwanzig Jahre alt war, das Verlangen, wegzureisen. Damals war ich sieben Jahre lang im Ausland, weil ich es als notwendig empfand, im Ausland zu reisen. Heute ist das anders. Heute reisen die Jungen für vierzehn Tage weg. Im Grunde wissen sie nämlich nicht, ob es für sie notwendig sei, wegzufahren oder nicht. Während dieser vierzehn Tage sind sie im Ausland irgendwo in einer leeren Wohnung, sitzen auf einer Matratze — und tun vielleicht innerhalb dieser vierzehn Tage das, was ich in sieben Jahren erst begreifen konnte.

Frage: Sie sagten, dass der Film auch eine Liebesgeschichte sei. Also die Liebe unter diesen besonderen Bedingungen?

Tanner: Genau: Die äusseren Einflüsse wie Beruf und Geld, Wohnungsaufgabe und so weiter werden bestimmend für das Verhältnis der beiden zueinander, für ihre einzelnen Reaktionen, die sich wiederum auf ihr gemeinsames Leben und Denken auswirken. Überdies schwingt immer noch der Gedanke der beiden mit, ob sie nun jetzt ein Kind wollen oder nicht.

Frage: Nun noch einige Fragen zum technischen und finanziellen Aspekt Ihres neuen Filmes. Ich glaube, dass der Erfolg von «La salamandre» Ihnen die meisten Türen geöffnet hat.

Tanner: Nach «La salamandre» hatte ich vor allem aus Frankreich sehr viele Angebote. Es handelte sich dabei aber vor allem um Adaptionen von Romanen, von denen die Produzenten Rechte besassen; zudem hätten diese Filme noch mit ganz bestimmten Schauspielern gedreht werden müssen, die ich dann aber nicht akzeptierte — und zwar ganz einfach deshalb, weil ich nicht Lust empfand, diese Romane zu adaptieren.

Frage: Sie bleiben also auf dem gleichen Weg wie vor «La salamandre»?

Tanner: Ja. Nur bringt eine französisch-schweizerische Koproduktion den Vorteil mit sich, dass auch für uns etwas Geld herausschaut — zumal es in der Schweiz immer noch sehr schwierig ist und immer schwieriger erscheint, Geld für Filme zu finden. Und dies trotz dem Erfolg von «La salamandre». Gleichwohl: Türen sind geöffnet worden, der Verleih der Filme, vor allem in Frankreich, wird einfacher und dadurch werden sie von mehr Leuten gesehen. Zugleich erhalten wir in einer Koproduktion grössere Autonomie, und wir können die Filme so drehen, wie wir sie wollen und wir können jene Filme machen, die wir wirklich drehen wollen. Wenn wir dabei einige französische Techniker oder Schauspieler einsetzen müssen, sind wir dadurch gar nicht gestört, weil wir es ohnehin gemacht hätten. Ein Beispiel dafür: Wie ich die Darsteller für die beiden Hauptrollen auswählte, wusste ich noch gar nicht, dass der Film als Koproduktion gedreht würde.

Frage: Glauben Sie nicht, dass der Erfolg ihrer Filme und die ausgezeichneten Kritiken der internationalen Presse für Sie ein gewisses Hindernis bei weiteren Arbeiten sein können?

Tanner: Ein Hindernis in keinem Fall; das wäre ja grotesk. Aber ich glaube, dass der Erfolg sehr wohl eine starke Hypothek sein kann — besonders für einen Regisseur, der seinen ersten Film in der Schweiz dreht. Als Schweizer Cinéast hat man nun kaum mehr das Recht, sich zu irren. Mir scheint, dass es auch im Film das Recht geben muss, sich irren zu dürfen. Darum müsste ein Cinéast, der in der

Schweiz seinen ersten Spielfilm dreht, im Grunde die gleichen technischen und finanziellen Bedingungen vorfinden, wie wir, das heisst Soutter, Goretta und ich, sie hatten: sehr wenig Geld, dafür aber ein ausgefeiltes Drehbuch. Die Sektion Film des EDI könnte dafür einen Fonds einrichten, der in beinahe experimenteller Form solche Erstlingswerke finanzieren würde; gerät dann dieser Film daneben, so ist das nicht so schlimm, denn die dafür ausgegebene Summe ist so klein im Verhältnis zu anderen Budgets, sowohl im Filmgeschäft wie in anderen Abteilungen unseres Geschäftslebens.

Michel Soutter

Frage: Ihr neuester Film «Les arpenteurs» wurde in Cannes gezeigt und hat beim Festival International in Dinard den ersten Preis erhalten. Was ist inzwischen mit dem Film geschehen?

Soutter: Nach Cannes fand der Film in vielen Ländern recht schnell Verleiher und ist in einigen Ländern bereits erfolgreich angelaufen. In der Schweiz wurde der Film zuerst in Luzern (anlässlich des Film-in Luzern) gezeigt; am 2. September lief er in Lausanne und am 15. September in Genf an. In diesen beiden Westschweizer Städten war der Erfolg durchschnittlich, wahrscheinlich hat man ihn zu früh eingesetzt, da man, meiner Meinung nach, bestimmt die Studenten der Universität hätte abwarten müssen. Denn dieser Film ist doch eher für ein jugendliches Publikum geschaffen. Die Erfahrung zeigte in Lausanne und Genf auch, dass die jugendlichen Zuschauer die besten Reaktionen auf den Film zeigten.

Frage: Sie bereiten nun einen neuen Film vor: Verbindet sich damit, nach dem internationalen Erfolg, ein künstlerisches oder finanzielles Hindernis oder werden sie eher gefördert?

Soutter: Nein, es zeigen sich plötzlich neue Probleme. Ich bekomme vor allem von französischen Produzenten vermehrt Angebote, und ich sehe auch zusätzliche Möglichkeiten für Koproduktionen. Denn damit beginnen die Schwierigkeiten: Ich hätte mehr Geld zur Verfügung — wie weiss ich aber, ob ich mit einem vergrösserten Produktionsstab jene Methode und jenen Rhythmus des Arbeitens einhalten kann, den ich für meine früheren Filme so günstig fand und der mir am nützlichsten erschien? Werden ein vergrösserter Produktionsstab und vermehrtes Geld für eine einzelne Produktion sich nicht auf meine künstlerische Einstellung unliebsam bemerkbar machen? Auf der anderen Seite ist es erfreulich, dass wir nun solche Angebote erhalten. Denn man konnte nicht ewig fortfahren, unter den gleichen Bedingungen unsere Filme zu machen. Vielleicht fühlt der eine oder andere zwar, dass es gerade diese Bedingungen waren, die unsere Schweizer Filme so gekennzeichnet haben. Aber man muss doch offen zugeben, dass die finanziellen Bedingungen sehr schwer auf den Einzelnen lasteten. Es ergeben sich also Vorteile und Nachteile. Andererseits darf nicht vergessen werden, dass der Bund sehr bald darüber abzustimmen hat, ob noch vermehrte Geldmittel für Filmproduktionen abgegeben werden sollen oder nicht. Dabei hoffe ich, dass diese Abstimmung positiv ausfällt, denn wir haben im Film nun endlich (wieder) ein Medium gefunden, mit dem wir unsere Probleme ausdrücken und formulieren und zugleich mit dem Ausland kommunizieren können. Diese Möglichkeit des Gedankenaustausches gilt es meiner Meinung nach zu unterstützen, zu verbessern und finanziell zu erleichtern; gleichzeitig muss man auch die Kontinuität dieses Filmschaffens ermöglichen — das erscheint mir als eine kapitale Aufgabe für einen Staat.

Frage: Nach «Les arpenteurs» dürften für Sie auch einige geistig-künstlerische Probleme auftauchen?

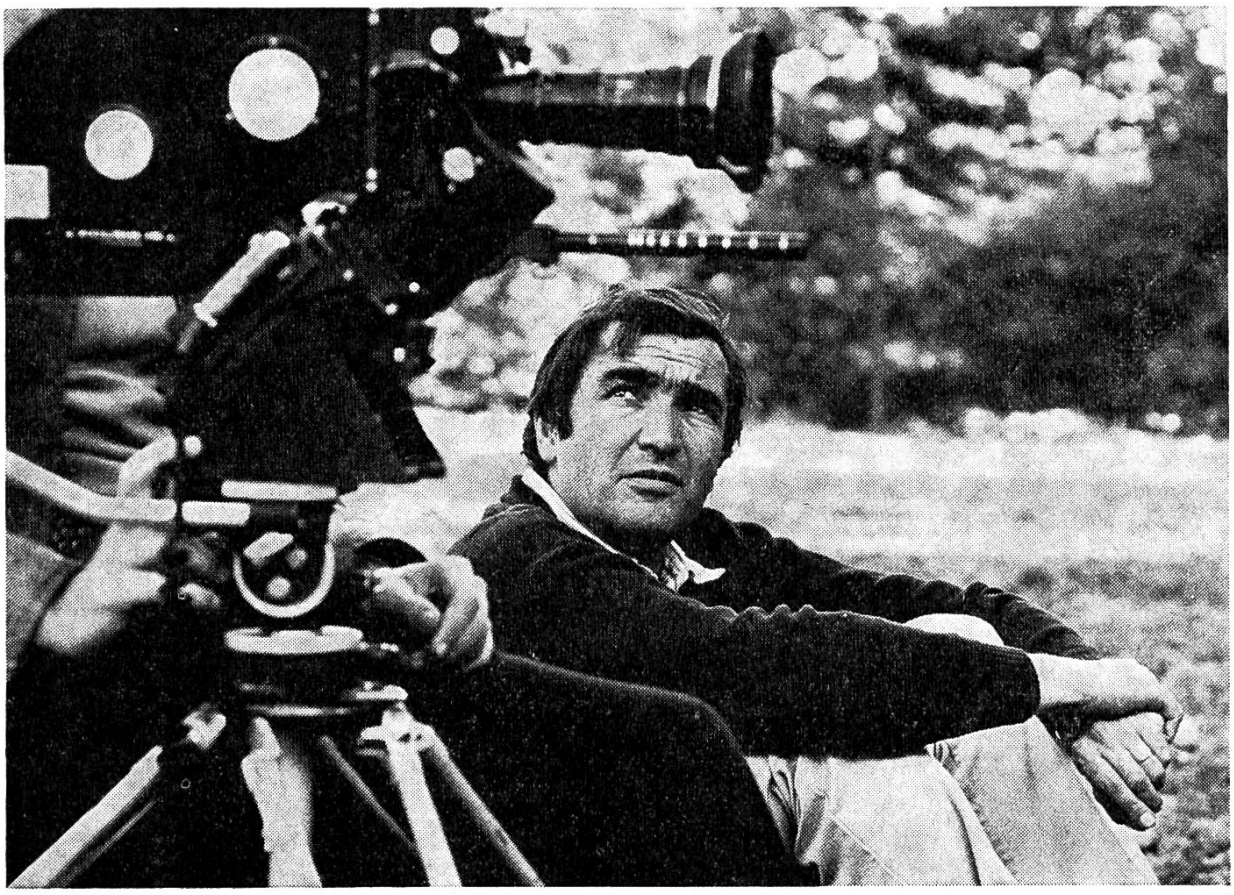
Soutter: Natürlich. Ich habe nun plötzlich alles viel ernster zu nehmen. Und gleichzeitig stelle ich fest, dass ich das Filmemachen gar nicht ernst nehmen will, ich habe es ja nie ernst genommen. Zugegeben: Das Kino hat einen grossen Widerhall, mehr vielleicht als die Arbeit eines Malers oder Bildhauers, eines Schriftstellers — und doch ist beim Film wie bei den anderen Künsten die gleiche Arbeit zu tun, man muss sie einfach tun; wie man sie tut, ist im Grunde egal. Wenn ein Maler ein Bild malt, dann macht er daraus auch nicht eine Staatsaffäre; wenn ein Regisseur einen Film dreht, dann soll er dies ebenso nicht an die grosse Glocke hängen. Nur darf man natürlich nicht vergessen, dass für einen Filmregisseur die finanzielle Verantwortung wesentlich höher ist als für einen Maler: Denn beim Film ist oft sehr viel Geld im Spiel und dafür hat sich der Regisseur zu verantworten.

Frage: Können Sie etwas über Ihr Projekt sagen?

Soutter: Schon von der Geschichte her versuche ich einen Fortschritt gegenüber «Les arpenteurs» zu erreichen, das heisst: Ich will mich einer durchsichtigeren «ratio» bedienen, durchsichtiger jedenfalls für den Zuschauer. Es wird also eine sehr geradlinige Geschichte sein, in die ich — so hoffe ich wenigstens — den surrealistischen Aspekt des Ganzen hinzulegen versuche. Da es die Geschichte «verlangt», werde ich den Film auch in Farben drehen.

Frage: Arbeiten Sie eigentlich immer noch für das Fernsehen? Sie haben ja auch vor «Les arpenteurs» regelmässig für das Fernsehen gearbeitet...

Soutter: Ich empfinde es heute nicht mehr als mühsam, für das Fernsehen zu arbeiten — ich bin also immer noch dafür verfügbar. Ich schätze es zudem, für das



Michel Soutter (Photo: Daniel Vittet)

Fernsehen zu arbeiten, denn das gibt mir Gelegenheit, vor allem den Kontakt mit den Technikern aufrechtzuerhalten. Für mich ist es wichtig, mit diesen Leuten in ständigem Kontakt zu sein, um ihre Arbeitsprobleme zu kennen; denn es liegt mir nicht daran, diese Techniker nur während eines Monats zu sehen und mit ihnen einen Film zu machen — das Filmemachen gerät meiner Meinung nach ganz anders, wenn man ständig mit ihnen im Kontakt bleibt und sie so besser kennt oder kennenlernt. Ganz allgemein gesagt: Das Arbeitsmilieu des Filmes interessiert mich ebenso wie das Filmemachen.

Claude Goretta

Frage: Wie lautet der Titel Ihres neuen Films und um was geht es darin?

Goretta: Der provisorische Titel des Filmes heisst «L'invitation». Die Geschichte handelt von einem «Kollektiv», einer Angestelltengruppe, die eines Tages in eine Situation gesetzt wird, die man nicht mehr als gewöhnlich bezeichnen kann. Ein Angestellter hat, so will es die Geschichte, eine grosse Erbschaft gemacht, und er lädt nun seine Kollegen zu einem Weekend in sein reiches Haus ein: Diese Situation entlarvt die Angestellten in ihrem wahren Sein und belässt sie nicht in ihrer Scheinfassade des täglichen Lebens und Umgangs; die etablierten Regeln der Büro-Hierarchie und der beruflichen Abhängigkeit werden plötzlich durchbrochen. In der reichen Umgebung des erbbeschenkten Kollegen sehen sich die andern mit dem Luxus konfrontiert, es kommt zu Explosionen und Ausbrüchen, das Ganze endet recht dramatisch — und noch dramatischer ist die Tatsache, dass die gleichen Menschen am andern Tage wieder miteinander arbeiten müssen.

Frage: Handelt es sich dabei um ein Originaldrehbuch für diesen Film?

Goretta: Nein, es handelt sich nicht um ein Originaldrehbuch. Das heisst: Die Startidee fand ich in einem Theaterstück von Michel Vialat, das eine ähnliche Situation etwas diffus enthielt. Für eine Woche habe ich dann mit Vialat am Drehbuch geschrieben und später noch für mich allein gearbeitet, um die Personen in mein Universum, wenn sie so wollen, zu ziehen. Diese zusätzliche Arbeit ist übrigens im Einverständnis mit Vialat geschehen.

Frage: Haben Sie den neuen Film in ähnlichem Stil gedreht wie zum Beispiel «Le fou», 16 mm und schwarz-weiss?

Goretta: Nein. Ich glaube, jeder Film braucht einen besonderen stilistischen Approach. «Le fou» schien mir sehr gut in schwarz-weiss und auf 16 mm, man hätte das Material nicht einmal auf 35 mm aufblasen brauchen — es hätte am Ganzen nichts verändert, da der Film doch recht statisch war. Den neuen Film darf ich aber doch als ein «cinéma d'observation» bezeichnen, in dem Gesten, Bewegungen und Reaktionen (unter anderem auf den Gesichtern der Beteiligten) die wesentliche Rolle spielen — ein «cinéma de voyeur» vielleicht, wie wenn der Regisseur sich mit einem Operngucker bewaffnen würde, um mehr zu sehen und den Zuschauer mehr sehen zu lassen. Deshalb habe ich es vorgezogen, in Farbe und auf 35-mm-Format zu drehen. Denn wenn man elf Personen beschreiben muss, sie beobachten und die Beziehungen untereinander festhalten will, dann wäre der Synchron-Ton (den man sehr oft beim 16-mm-Format verwendet) ein grosses Hindernis; ich habe beim Drehen sehr oft festgestellt, dass ich recht gewählt hatte: Mit Synchron-Ton hätte ich vielleicht eine Minute pro Tag «fertig» drehen können und ich musste doch mindestens drei Minuten abgedreht haben. Der Film wird also nachsynchronisiert werden, und ich bestehe auch darauf, dass das «Ton-Universum» im Studio völlig neu gestaltet wird. Der Ton wird nach den dramaturgischen Mitteln überzeugend eingesetzt werden müssen. Wenn ich also zehn Personen im Bild habe, die auf Kieselsteinen durch eine Allee gehen, dann höre ich — bei nor-

malem Ton — von deren Dialog nichts mehr: Ich aber will den Dialog hören und das Geräusch der Schritte auf den Kieselsteinen in den Hintergrund verdrängen. Und wenn man am Ende des Sommers frühmorgens in einem Park dreht, dann ertönen natürlich die Vogelstimmen in voller Lautstärke, die bei Synchron-Ton sehr störend sich auswirken und vielleicht dramaturgisch völlig falsch sind. Ich will also den Ton so «bearbeiten» wie man das Bild bearbeiten kann: man sucht sich einen Kamerawinkel aus, setzt Lichter hin und bestimmt den Bildausschnitt — so will ich auch den Ton in meinem neuen Film verwenden.

Frage: Haben Sie nach Ihren Erfolgen beim Publikum und bei der Kritik finanzielle Schwierigkeiten oder neue finanzielle Möglichkeiten gefunden?

Goretta: Natürlich kostet dieser Film etwas mehr als einer im 16-mm-Format und schwarz-weiss. Wir hatten ein Budget von ungefähr 550 000 Franken. Für uns ist aber nicht so sehr das Budget eine Frage, welche sich auch künstlerisch auswirken könnte. Vielmehr ist es für uns wichtig, nach der Drehbuch-Analyse genau zu wissen, welches Budget wir brauchen und wie wir drehen müssen. Das heisst: für uns ist die Frage, ob wir einen Film in völliger Freiheit (oder: in völliger Unabhängigkeit) drehen können oder nicht, das wichtigste. Das Problem ist also nicht die Grösse des Budgets, sondern die Freiheit, die künstlerische und finanzielle Freiheit. Wenn der Regisseur bei der Wahl des Sujets, bei der Rollenverteilung, dem Drehen und der Montage völlig frei ist und es auch bleibt, wenn ihm keiner dreinredet — dann hat man die Freiheit gefunden, die meiner Meinung nach für das Filmemachen notwendig ist; dann ist die Höhe des Budgets eine sekundäre Frage. Natürlich ist ein Budget von 550 000 Franken verhältnismässig hoch, das heisst hoch im Verhältnis zu den Filmen, die wir früher gedreht haben. Ein Teil des Geldes kommt aber aus Frankreich und die Produktion ging sehr gut vonstatten. Finanziell ist nur die Frage offen, wie sehr der Schweizer Cinéast noch Schweizer bleiben will und kann, wenn er bei den Franzosen zum Beispiel viel eher finanzielle Unterstützung für seine Projekte findet als in der Schweiz. Soll er wirklich die Schweiz als geistigen und finanziellen Hintergrund für seine Filme aufgeben und ins Ausland ziehen oder soll er in der Schweiz bleiben und sich weiterhin mit den Schwierigkeiten der Finanzierung seiner Filme auseinandersetzen? Hier liegen die wichtigen Aspekte eines Schweizer Films für die Zukunft.

---

25 Jahre Katholische Filmkommission in Österreich. Mit einer Festmatinee beging sie am 15. Oktober in Wien die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Ihr Gründer und langjähriger Leiter war Prälat Dr. Karl Rudolf (1886—1964). Aus ihrer vielfältigen Tätigkeit sei herausgehoben: Seit 1951 Herausgabe der «Filmschau», die im Juli dieses Jahres ihre 10 000. Rezension vorweisen konnte und heute die einzige Wochenzeitschrift im deutschen Sprachraum auf filmkultureller Basis ist. Aus der Reihe der von ihr herausgegebenen Reihe von 12 Handbüchern sei besonders der Band «20 Jahre Film» hervorgehoben, der fast 3500 Kurzkritiken aus den Jahren 1948 bis 1968 enthielt und inzwischen durch zwei kleinere Bände ergänzt wurde. Mit den besten Wünschen für viele weitere Jahre fruchtbarer Arbeit!

Neue audio-visuelle Arbeitsgemeinschaft gegründet. Am 24. Oktober konnte der Vorstand der neugegründeten «Deutschschweizerischen Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher und Gemeinnütziger Audio-visueller Stellen» (ADAS) deren Statuten in Kraft setzen. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind katholische, reformierte und gemeinnützige Organisationen, die audio-visuelles Material (Dias, Film, Tonbänder usw.) verleihen. Ihr Ziel ist es, unter den ihr angeschlossenen Mitgliedern die Anwendung, den Verleih und die Produktion von audio-visuellen Mitteln zu koordinieren und zu fördern sowie die Zusammenarbeit mit andern AV-Stellen zu suchen und zu erleichtern. Zum Präsidenten gewählt wurde: Peter Jesse, KEM, Missionsstrasse 21, 4000 Basel (Tel. 061 / 25 37 25 / 25 30 67); Vizepräsident: Ambros Eichenberger, Filmbüro SKFK, Zürich.